



so weit ...

Deine Güte reicht, so weit der Himmel ist - Ps 36,6

Newsletter des Evangelischen Kirchenkreises Soest - Nr. 150, Juni 2017



Liebe Leserinnen und Leser,

„so hart und saurlich geboren ... / uns erneeret und lebendig gemacht / getrenckt auff seiner brust unnd seiten“, beschrieb Katharina Zell ihr verblüffend weibliches Gottesbild. Reformationszeit in Straßburg. Diese Frau konnte schreiben, ließ ihre Briefe und Texte gelegentlich sogar drucken. In ihrem Hause waren fast alle wichtigen Reformatoren zu Gast, wenn sie jemals in Straßburg gewesen waren. Sonst schrieben sie sich Briefe. Katharina Zell predigte auch. Am Grab ihres

Mannes, den zu heiraten 1523 noch ein Skandal gewesen war, predigte sie selbst, wie zuvor er als Pfarrer im Straßburger Münster.

Weit war die Spanne ihres persönlichen Erlebens, von „hart und saurlich“ bis lebendig. In der Zeit der Bauernkriege und Hungersnot versorgte sie in ihrem Pfarrhaus oft bis zu 100 Menschen. Ihre zwei Kinder starben als Kleinkinder. Die Reformation kam durch den Schmalkaldischen Krieg ins Straucheln. Ihr Mann starb kurz danach. Manche Reformatoren - wie Bucer - mussten ins Exil, zuvor noch von ihr versteckt. Gut zu wissen, dass sie als Frau der Kirche schon damals hoch geachtet und geschätzt wurde.

Wir feiern Reformationsfest, am 24. Juni in Körbecke, auch dank solcher Menschen und ihrer Geschichte. Ich freue mich, wenn wir uns da sehen!

Ihr Dieter Tometten

Inhalt

- [Nachrichten](#)
- [Von Personen](#)
- [Termine](#)

Nachrichten

Siehe auch: [alle Nachrichten](#) aus dem Kirchenkreis und andere [Newsletter](#) und Online-Medien.

Bürgermeister Dr. Ruthemeyer hofft noch auf Fertigstellung in diesem Jahr



Soest. Der Zeitplan ist mehr als ehrgeizig. „Ich hoffe“, so Bürgermeister Dr. Eckhard Ruthemeyer beim gestrigen Spatenstich, „dass wir die neue Kindertagesstätte noch in diesem Jahr eröffnen können.“ Wenn das gelingen soll, muss von nun an alles passen.

Große Symbolkraft hätte eine Öffnung noch in 2017 allemal. Schließlich steht dieses Jahr ganz im Zeichen von Martin Luther. Und nach eben diesem großen Reformator ist die neue Kita, deren Träger der Evangelische Kirchenkreis Soest ist, benannt worden.

Da kaum einen Steinwurf entfernt mit dem Katharina-von-Bora-Kindergarten ebenfalls eine Einrichtung in evangelischer Hand liegt, sprach Superintendent Dieter Tometten denn auch von „einer besonderen Fügung“, die die Verwirklichung des ehrgeizigen Projektes möglich mache.

Bisher allerdings stand die Baumaßnahme unter keinem so guten Stern, weshalb die ursprünglich geplante Eröffnung zum neuen Kindergartenjahr, das im August beginnt, auch frühzeitig ad acta gelegt werden musste: Erst wartete man bei der Stadt Soest ungewöhnlich lange auf den Bewilligungsbescheid aus Düsseldorf, mit dem das 2,2 Millionen Euro teure Objekt unterstützt wird. Dann sorgte die in Soest obligatorische Suche nach möglichen Fliegerbomben aus dem zweiten Weltkrieg für eine weitere Verzögerung.

„Dadurch sind wir zeitlich etwas in Verzug geraten“, erklärte Ruthemeyer, der dennoch optimistisch ist, dass es mit dem Start im Dezember noch etwas werden kann: „Dieses Ziel wird mit Hochdruck verfolgt. Das hätte doch etwas: Den Martin-Luther-Kindergarten im Martin-Luther-Jahr zu eröffnen. Für uns als Stadt und für die Menschen wäre das ein besonders schönes Weihnachtsgeschenk.“

Der Bürgermeister sieht in dem gestrigen Spatenstich auch eine Bestätigung, dass Politik und Verwaltung in den letzten Jahren vieles richtig gemacht haben. Denn der Neubau im Soester Norden ist schließlich nötig geworden, weil die Stadt gegen den allgemeinen Trend wächst. Dr. Ruthemeyer: „Die Menschen fühlen sich wohl hier und ziehen gerne nach Soest.“

150 Kinder sind in Soest in den vergangenen zwei Jahren hinzugekommen, die vorher niemand kalkulatorisch auf dem Zettel hatte. „Da sind wir auf dem

falschen Fuß erwischt worden“, räumt Ingo Dietscheidt, Vorsitzender des Jugendhilfeausschusses ein.

Mit der vierzügigen Martin-Luther-Kindertagesstätte wird nun eine Versorgungslücke geschlossen. Vor allem im Ü3-Bereich stehen nunmehr zahlreiche Plätze (73 an der Zahl) zur Verfügung. Punkten will die neue Kita vor allem mit bedarfsgerechten, aber auch längeren Öffnungszeiten. Bürgermeister Ruthemeyer: „Hier wird offenbar vieles richtig gemacht.“

[Artikel drucken](#)

Mit Fusion der Kreiskirchenämter Soest/Arnsberg und Iserlohn/Lüdenscheid entsteht größte Verwaltung innerhalb der Landeskirche



Kreis Soest. Wer auch in Zukunft erfolgreich sein will, muss die Zukunft planen. Und zwar früh genug. Vor diesem Hintergrund ist der Zusammenschluss der Kreiskirchenämter von Soest/Arnsberg mit Iserlohn-Lüdenscheid mehr als eine logische Konsequenz.

Nachdem die Kreissynode am Wochenende in Valbert bei Lüdenscheid für die märkische Region bereits grünes Licht gegeben hat, müssen nun nur noch die Synoden in Soest (6. Juli) und Arnsberg (8. Juli) der Satzung zustimmen, damit es ab Januar kommenden Jahres ein gemeinsames Kreiskirchenamt für die zurzeit noch vier Kirchenkreise gibt. Der Grundsatzbeschluss war hier bereits im Herbst vergangenen Jahres gefasst worden.

Damit entsteht auf Ebene der Westfälischen Landeskirche das größte Kreiskirchenamt überhaupt. Fast einhundert Mitarbeiter sind an den Standorten Soest, Lüdenscheid und Iserlohn beschäftigt und für insgesamt 280.000 evangelische Gemeindeglieder zuständig.

An der Zahl der Mitarbeiter wird sich auch nach dem Zusammenschluss nichts ändern. Denn während Fusionen oft mit einer Reduzierung von Arbeitsplätzen verbunden werden, ist das in diesem Fall nicht so.

Allerdings bringt die Neuorganisation für die Mitarbeiter auch Veränderungen mit sich. Neun Mitarbeiter werden vom Standort Soest nach Iserlohn wechseln. Verwaltungsleiter Bernd Göbert: „Wir versuchen, das äußerst sozialverträglich zu regeln und die Belastungen so gering wie möglich zu halten.“

Mit dem Zusammenschluss der Verwaltungen soll vor allem eine effektivere und effizientere Betreuung und Beratung für die insgesamt 85 Kirchengemeinden (34 in Soest und Arnsberg, 51 im Märkischen Kirchenkreis) garantiert werden. In den alten Strukturen sind die jeweiligen Kreiskirchenämter einfach zu klein, um diesem Anspruch dauerhaft gerecht zu werden.

Ziel ist es zudem, sich von dem bisherigen „fachbezogenen Denken“ zu lösen und eine ganzheitliche Beratung anzubieten. Göbert ist überzeugt: „Wir werden in allen Bereichen eine deutlich bessere Beratungsqualität erreichen.“

Ein weiterer Grund für eine gemeinsame Verwaltung ist die demografische Entwicklung: In den kommenden zehn Jahren werden über 40 Prozent der Mitarbeiter in den Ruhestand wechseln. „Damit“, so Bernd Göbert, „geht uns sehr viel Fachwissen und Erfahrung verloren.“

Will man auch künftig als Arbeitgeber attraktiv bleiben, um fähige Mitarbeiter gewinnen zu können, ist die Neuausrichtung unumgänglich. Göbert: „Das bietet den Mitarbeitern künftig auch mehr Chancen, innerhalb der Verwaltung weiterzukommen. Gleichzeitig erhöht sich dadurch auch die Arbeitsplatzsicherheit.“

Mit dem Zusammenschluss wird sich auch die Rechtsform ändern. Künftig agieren die Kreiskirchenämter als ein Verband. Bei der Landeskirche in Bielefeld begleitet man den Prozess mit sehr viel Wohlwollen. „Für die Landeskirche“, weiß der Soester Verwaltungsleiter Bernd Göbert, „hat dieser Zusammenschluss Modellcharakter.“

[Artikel drucken](#)

Kulinarische-, musikalische- und Wortgenüsse in der Marienkirche



Lippstadt. In eine außergewöhnliche Stimmung tauchten die Gäste ein, die bei der Veranstaltung „Futtern mit Luthern“ die Marienkirche besuchten. Bis auf den letzten Platz besetzt war die längs durch das Mittelschiff der Kirche festlich gedeckte Tafel.



Als Käthe Luther, dargestellt von Sibylle Hänsler, alle willkommen hieß, fühlten sich die Anwesenden schnell ins 16. Jahrhundert an den Tisch im Hause Luthers im ehemaligen Augustinerkloster in Wittenberg versetzt. Regina Rothenbusch und Roger Bretthauer stimmten als Troubadoure in die „kulinarischen-, musikalischen- und Wortgenüsse“ ein und



begleiteten das Mahl auch im Verlauf des Abends mit zeitgenössischer Musik.

Die Teams des Jugendhauses Shalom und des Evangelischen Jakobikindergartens trugen in der Rolle des Gesindes das dreigängige Menü auf: Grillhaxe, Spanferkelbraten, Hähnchen, Weißkohlgemüse, Möhren- und Steckrübengemüse, sowie Erbspüree. Mit dem Lippstädter Bier „Herr Käthe“ aus der Brauerei Thombansen, stilecht vom Holzfass gezapft, und guten Weinen wurde der Durst gelöscht.

Immer wieder erhob sich Luther, alias Holger Krause, selbst und unterhielt die Tischgesellschaft mit seinen Gedanken: „Gott will, dass wir fröhlich sein wollen, und er hasst die Traurigkeit. Wenn er nämlich wollte, dass wir traurig wären, würde er uns nicht Sonne, Mond und die Früchte der Erde schenken, die er uns alle zur Freude schenkt.“

Bekannte und unbekanntere Lutherzitate waren so zu hören und wurden im Verlauf des Abends auch deftiger. Gesättigt und gelöst stimmte die Tischgesellschaft zu späterer Stunde zur Orgel in die Lutherlieder „Nun freut euch lieben Christengmein“ und „die beste Zeit im Jahr ist mein“ ein. Der Abend schloss mit Luthers Abendsegen und dem Liedvers aus seiner Feder: „Verleih uns Frieden gnädiglich“.

Im Jahr des Reformationsjubiläums setzte das Team des Evangelischen Jakobikindergartens und des Jugendtreffs Shalom unter der Leitung von Sibylle Hänsler und Christine Westermann mit dieser Veranstaltung einen besonderen Akzent. Der Raum der Marienkirche kam in diesem Ambiente einmal mehr in ungewohnter Weise zum Strahlen. So folgten am Ende alle in guter Laune der Aufforderung Luthers nach: „Als dann flugs und fröhlich geschlafen.“.

[Artikel drucken](#)

In der Gruppe „Langes Leben“ treffen sich ausschließlich Gefangene, die nicht wissen, ob und wann sie entlassen werden



Werl. Ich sehe Hände. Diese Hände haben gemordet. Sie haben zugestochen, geschossen, gewürgt und zerstückelt. Schlimme Hände. Böse Hände. Als ich reinkam, habe ich diese Hände geschüttelt. Jetzt greifen diese Hände nach einer Kaffeetasse, nach einem Stück Gebäck.

Ich sehe in Gesichter. Es sind dies die Gesichter von Mördern, von Totschlägern, von Vergewaltigern, die uns bei einer zufälligen Begegnung in einer Fußgängerzone nicht sonderlich auffallen würden. Es sind dies die Gesichter von Menschen - Menschen wie Du und Ich.

Einmal im Monat treffen sich die Männer der Gruppe „Langes Leben“ im Kirchenraum der Justizvollzugsanstalt mit den Pfarrern zu einer Gesprächsrunde. Wer hier herkommt, verbüßt mindestens eine lebenslange Haftstrafe. Einige der Männer sind in der Sicherungsverwahrung. Ob sie je wieder in die Freiheit entlassen werden, ist völlig offen.

So wie Frank. Der eher unscheinbare Mann hat Schlimmes getan. Unfassbar Schlimmes. Wochenlang hat er mit seinen Taten die Schlagzeilen der Zeitung mit den großen Buchstaben geliefert. Von einer Bestie war die Rede, die um der puren Lust willen gemordet hat.

Frank weiß selber, dass er eine Gefahr für die Allgemeinheit ist; dass er „da draußen“ vermutlich wieder morden würde. Er selbst hält sich für nicht therapierbar. Die Lust, andere Menschen zu quälen und zu töten, ist so stark, unkontrollierbar und allmächtig, dass er selbst oft daran zweifelt, ob ihm eine Psychotherapie oder Medikamente dauerhaft helfen können.

Im September 2000 ist er nach einer ganzen Reihe von Morden „in den Knast eingefahren“ ist, wie die Gefängnisinsassen den Beginn ihrer Haftstrafen nennen. Wenige Monate vorher war er gerade 31 Jahre alt geworden. Im Gefängnis ist Frank Realist geworden: „Ich komme hier nur noch als Asche raus. Eine andere Chance habe ich nicht mehr. Aber das ist auch gut so. In der Welt da draußen würde ich gar nicht mehr klarkommen.“ Immerhin nimmt er inzwischen Hilfe an, um mit der Abgründigkeit seiner Psyche leben zu können.

In der Gruppe hat er gelernt, sich zu öffnen: „Hier kann ich offen über meine Taten reden, ohne dass mir Vorwürfe gemacht werden. Wenn ich sonst darüber erzähle, habe ich immer eine Riesenangst und möchte am liebsten im Boden versinken.“

Dr. Stieber hat lange um den Zugang zu Frank gekämpft, durfte ihn nur im so genannten „Trennscheibenraum“ besuchen, weil er als so gefährlich galt: „Frank ist ein Mensch mit einer wirklich ungeheuer abgründigen Seite. Die Teilnahme an der Gruppe und die Erfahrung, dort trotz seines Rufes akzeptiert zu werden, war ein ungeheurer Schritt für ihn, nachdem er jahrelang nur auf seiner Zelle war.“

Fünfzehn Männer sind an diesem tristen Winterabend in die Kirche gekommen. Normalerweise teilen sie sich auf zwei Gruppen auf. Maximal zehn gehören zu einer Gruppe. Aber dieses Mal kommt jemand „von draußen“. Deshalb wurden die Gruppen zusammengelegt. Vorher sind sie gefragt worden, ob sie bereit sind, mit einem Journalisten zu reden. Das haben sie bisher noch nie getan. „Für uns interessiert sich doch keiner“, sagt einer. „Für die Menschen da draußen sind wir doch nur Abschaum.“ - „Mörderklub“ nennt man ihre Runde knastintern.

Wer zu Pfarrer Dr. Rolf Stieber oder Pfarrer Adrian Tillmanns in die Gruppe geht, muss vor allem zu etwas bereit sein, was die Knastregeln, die die Gefangenen aufstellen, eigentlich strikt verbieten: Schwäche zulassen und sich das eigene Leben nicht schönreden. „Alle Männer“, so Stieber, der seit fast zwanzig Jahren in der Gefängnisseelsorge tätig ist, „bereuen ihre Tat oder ihre Taten zutiefst, setzen sich mit sich auseinander, was manchmal sehr weh tut. Sie tun also das, was man kirchlich Buße nennt.“

Es sei ihnen auch bewusst, dass sie mit ihren Taten neben dem Leben ihrer Opfer auch ihr eigenes Leben zerstört haben - und das ihrer Angehörigen. Stieber: „Das ist für die Männer oft noch schmerzlicher als die Zerstörung ihres eigenen Lebens.“

Sich öffnen, anderen mitteilen - das ist nicht unbedingt die Stärke von Männern, deren Leben oft eine einzige Spirale der Gewalt gewesen ist. Hier aber funktioniert das. „Das ist der einzige Ort, an dem man seine Seele

ausschütten kann“, sagt Jimmy und klärt auch gleich auf, warum das so ist: „Im Gefängnis ist die Frage des gegenseitigen Vertrauens viel komplizierter als draußen. Aber hier in dieser Gruppe sind wir alle gleich, sind alle in der gleichen Situation, haben das gleiche Leid und die gleichen Schmerzen. Hier kann man auch mal in die Tiefe gehen und seine Angstfassade ablegen.“

Selbst die ganz Harten werden in dieser Gruppe irgendwann weich. „Es wird viel gelacht und auch mal gemeinsam geweint“, beschreibt Dr. Stieber die Atmosphäre. Ein besonderes Konzept, ein vorbereitetes Programm gibt es für die Abende in der Regel nicht. Auch Glaubensfragen stehen nicht im Mittelpunkt. Obwohl die beiden evangelischen Seelsorger, die die Gruppen leiten, dafür natürlich stets offen sind.

Dr. Stieber: „Seelsorge bedeutet ja, dass das Thema Glauben immer auf der Tagesordnung steht. Aber wir machen das eigentlich nie explizit zum Thema.“ Wenn, dann ergibt sich das von ganz alleine.

So wie an dem Tag, als einer aus der Gruppe vom Krebstod seiner Frau berichtet hat. Da ist plötzlich eine unglaubliche Dynamik aus Trost und Mitgefühl entstanden, die man diesen Männern eigentlich gar nicht zutrauen möchte. „Aber“, sagt Jimmy „auch wir haben doch ein Herz.“ Und dann pocht er sich mit der Faust auf seine Brust: „Hier drinnen sind ja keine Steine.“

Und doch bleibt immer wieder die Frage nach der Schuld, nach dem Leid, das sie über andere Menschen und deren Angehörige gebracht haben. Kann man das komplett ausblenden; einfach ignorieren? „Nein“, lautet die Antwort von Pfarrer Stieber. „Das kann man nicht und darf man auch nicht. Im Kontakt mit den Verurteilten weiche ich nicht von dem ab, was sie getan haben. Aber ich reduziere sie nicht allein auf ihre Taten, sondern begegne ihnen auf Augenhöhe. Ich möchte Gottes Liebe und Vergebungsbereitschaft mehr zutrauen als meinen menschlichen Vorstellungen.“

Angesichts der Lebensgeschichten, die ihm die Gefangenen anvertrauen, würde er mit diesen Vorstellungen nämlich allzu schnell ans Ende kommen. „Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass Gott die Sünde verabscheut, aber den Sünder liebt, ihm wie der Vater im Gleichnis Jesu entgegengeht, nach ihm Ausschau hält.“ Die Siegerländer Gefangenenmission habe dazu ein sehr schönes Motto: „Keinen Menschen aufgeben und sei er auch noch so tief gefallen, weil auch Christus keinen Menschen aufgibt.“

[Artikel drucken](#)

Am Wochenende Workshop mit Classic Brass Ruhr für Bläser



Geseke. Classic Brass Ruhr - das sind Jörg Segtrop (Trompete), Johannes Dobbelstein (Trompete), Andreas Schneider (Posaune) und Hajo Nast (Posaune). Diese vier Blechbläser bieten klassische Musik auf hohem Niveau, fühlen sich daneben aber immer wieder der Weiterbildung musikalisch interessierter

Laien, besonders in Posaunenchor, verpflichtet.

Dem Geseker Posaunenchor ist es mit Unterstützung des Kirchenkreises gelungen, diese vier Profis für einen musikalischen Wochenend-Workshop für Bläserinnen und Bläser des Kirchenkreises Soest zu gewinnen.

Mit der Jungbläserarbeit und der Arbeit an Bläserliteratur für den Gottesdienst liegt der Schwerpunkt des Workshops in der Erweiterung des musikalischen Horizonts. Zusammen mit den Bläsern von Classic Brass Ruhr wollen sie am kommenden Samstag im Bodelschwingh-Haus unter anderem den Gottesdienst am nächsten Tag vorbereiten. Zu diesem Gottesdienst am Sonntag, 11. Juni, lädt die Kirchengemeinde um 10 Uhr ins Bodelschwingh-Haus ein.

Im Anschluss an den Gottesdienst gibt es ab etwa 11 Uhr noch etwas Besonderes: Classic Brass Ruhr spielt in einer Matinee Stücke für vier Bläser.

[Artikel drucken](#)

Heiner Graß ist inniger Freund der Ostöner Orgel



Ostönnen. Nach der Eröffnung des Ostöner Orgelsommers 2017 durch Olga Minkina aus Brackwede wird im Juni ein alter Bekannter, exzellenter Organist und inniger Freund der historischen Ostöner Orgel begrüßt.

Heiner Graß aus Essen-Werden, der bereits einige Konzerte in Ostönnen gespielt und große Begeisterung ausgelöst hat, wird Samstag, 10. Juni, um 17 Uhr den Ostöner Orgelsommer fortsetzen.

Die ausgesuchte Darbietung umspannt einen wunderbaren Bogen vom Buxheimer Orgelbuch bis zu Buxtehude. Unter anderem werden Kompositionen von Hofhaimer, Muffat und Buxtehude zu hören sein.

Diese Musik aus Renaissance und Barock ist genau die Musik, die den besonderen Klang der fast 600-jährigen Orgel erklingen lässt. Dadurch und auch durch die feinfühligte Darbietung des Heiner Graß kommt die Besonderheit der ältesten Orgel der Welt besonders zur Geltung.

Wie üblich ist der Eintritt frei; um eine Spende wird gebeten.

[Artikel drucken](#)

Im Seminar "Kurzgespräche" werden Gesprächstechniken vermittelt



Soest. Diese Erfahrung hat wahrscheinlich jeder schon gemacht: „Kann ich Sie mal kurz sprechen?“ Doch aus kurz wird häufig lang. Und so einfach, wie es die Frage zuvor vielleicht angedeutet hat, ist es dann gar nicht; es geht vielmehr in die Tiefe, wird richtig intensiv. Und richtig Zeit hat man für das Gespräch eigentlich gar nicht.

Erzieherinnen und Erzieher der evangelischen Kindertagesstätten im Kreis Soest haben sich jetzt in einem mehrwöchigen Kursus auf solche schwierigen Gesprächssituationen eingestellt. „Wie kann man angemessen reagieren? Wie kommt man kurz und bündig zur Sache, ohne das Gegenüber zu brüskieren?“

Unter Leitung des ehemaligen Superintendenten Hans König wurde „Das bündige Kurzgespräch“ gelernt. Es handelt sich dabei um eine von Timm Lohse entwickelte Methode, die sich besonders an Fachkräfte in Beratung und Seelsorge sowie an ehrenamtlich Engagierte in der Seelsorge richtet.

Das Besondere am Kurzgespräch: Es aktiviert, es achtet auf Ressourcen, ist an der Sprache orientiert, schützt und belebt Hoffnung und ermöglicht damit einen ersten Schritt.

[Artikel drucken](#)

Leon Berben spielt Musik des 16. und 17. Jahrhunderts



Soest. An Cembalo und Orgel gilt Leon Berben als ein echter Meister seines Fachs. Das wird der begnadete Musiker am Sonntag, 11. Juni, ab 17 Uhr bei einem Konzert in St. Thomä beweisen. Umfassende Kenntnisse in Musikgeschichte und historischer Aufführungspraxis weisen ihn als einen der führenden Köpfe seiner Generation in der Alten Musikszene aus. Sein Repertoire umfasst Klavierwerke zwischen 1550 und 1790.

Intensives Quellenstudium und stete Forschungsarbeit verleihen der Interpretationskunst von Léon Berben einen besonderen Rang. Seine Solo-CD-Aufnahmen auf historischen Orgeln und Cembali wurden von der Fachpresse hoch gelobt und mehrfach ausgezeichnet, u.a. mit dem »Diapason d'Or«, dem »Choc« von Le Monde de la Musique und dem »Vierteljahrespreis der deutschen Schallplattenkritik«.

Berben wurde 1970 in Heerlen (Niederlande) geboren und lebt in Köln. Er studierte Orgel und Cembalo in Amsterdam und Den Haag als letzter Schüler von Gustav Leonhardt, wie auch bei Rienk Jiskoot, Ton Koopman und Tini Mathot, und schloss sein Studium mit dem Solistendiplom ab. Seit 2000 war Léon Berben als Cembalist bei Musica Antiqua Köln (Reinhard Goebel) tätig. In dieser Eigenschaft gastierte er in Europa, Nord- und Südamerika sowie Asien, und spielte zahlreiche CDs für Deutsche Grammophon/Archiv-Produktion ein.

Seit der Auflösung des Ensembles Ende 2006 verfolgt er eine ausgedehnte Solo-Karriere, die ihn auf renommierte internationale Festivals führte, wie z.B. Klavier-Festival Ruhr, Internationaal Orgelfestival Haarlem, Schleswig-Holstein Musik Festival, Bodenseefestival, Festival Oude Muziek Utrecht, Rheingau Musikfestival, Festival de Saintes, Lucerne Festival, Festival de Música Antiga de Barcelona. Zu seinen Kammermusikpartnern gehört u.a. Concerto Melante, ein Ensemble der Berliner Philharmoniker.

[Artikel drucken](#)

Unternehmer Heinrich Otto Deichmann hält Kanzelrede in Weslarn



Weslarn. Das Deichmann-Hilfswerk "wortundtat" soll ein Versprechen sein an die Ärmsten der Armen, an aktuell mehr als 250.000 Menschen in fünf Ländern, die Zuwendungen erhalten. Das Hilfswerk arbeitet mit Partnern, die in den jeweiligen Ländern heimisch sind, mit Taten, die Not lindern, mit Zusagen der Bibel, die Menschen Hoffnung über den Tag hinaus geben können.



"Wir schaffen Angebote zur Selbsthilfe. Wir haben, wenn nötig, langen Atem und wir helfen dort, wo andere Hilfe kaum ankommt", so erklärte das

Heinrich Otto Deichmann, Leiter von Europas größtem Schuhhändler mit Firmensitz in Essen.

Von Bescheidenheit erzählte er den knapp zwei Dutzend Gottesdienstbesuchern in der Weslarner Urbanus-Kirche. Seine "Kanzelrede", sie war angesiedelt zwischen Himmelfahrt und Pfingsten, und sie war eine unaufgeregte Predigt über Gottes Liebe, über Gnade, ohne die dem allerfrömmsten Mensch nichts möglich sei und über die Abkehr vom Habenwollen, von Selbstverliebtheit, von Neid, Missgunst und Hass.

"Mit Jesu Augen zu sehen, heißt, die Not des Anderen zu sehen", sagte er in seinen Betrachtungen über Paulus' Apostelbrief an die Epheser. Danach wolle er selber handeln, und Handeln nach christlichen Maßstäben, das sei schon seinem Großvater Heinrich Deichmann 1913 bei der Firmengründung wichtig gewesen.

Obwohl: Ein wenig neidisch sei er schon, sagte Deichmann, der nicht von der Kanzel, sondern vom Lesepult aus vor den Bänken las: So schön wie die Urbanus-Kirche sei sein gewohnter freikirchlicher "Zweckbau" daheim nicht. Dort gebe es auch nicht so eine schicke kleine Orgel, schon gar nicht einen Pfarrer mit einer so schönen und kräftigen Sangesstimme.

Bevor Pfarrer Ralph Frieling allerdings sang, fühlte er seinem Gast im Interview auf die Schuhsohlen: Wie sehr man als Unternehmer Christ sein könne, wo sich heute alles um Gewinne und noch mehr Gewinne drehe, wollte er wissen.

Zwei Drittel der Schuhe, das schilderte Deichmann, würden heute in China genäht und geklebt. "Aber fair", das unterstrich er ebenso: "Wir haben einen strengen Unternehmenskodex, wir achten auf die Arbeitsbedingungen." Natürlich sei nicht alles perfekt, aber alles werde immer besser.

Wer wollte, konnte nach dem Gottesdienst mit Deichmann ganz ungezwungen ins Gespräch kommen – beim gewohnten Kirchenkaffee. Diesmal nicht draußen im Pfarrgarten, sondern drinnen: Ein kräftiger Regenguss brachte die Planungen durcheinander.

[Artikel drucken](#)

Nach dem Kirchentag in Berlin ist der Blick nach vorn gerichtet



Soest/Berlin. Der Evangelische Kirchentag 2017 war ein herausragendes Ereignis - und ist doch bereits wieder Geschichte. Dafür ist der Blick nun bereits nach vorn gerichtet: denn 2019 findet der Kirchentag praktisch vor der Haustür statt. Im Juni wird er dann in Dortmund gefeiert. Und man darf sicher sein mit großer Beteiligung aus dem dann vermutlich vereinigten Kirchenkreis Soest und Arnsberg.





Das viertägige Ereignis in der Bundeshauptstadt war für die weit über einhundert Teilnehmer, die aus dem Kirchenkreis Soest vergangenen Mittwoch angereist waren, ein einmaliges Erlebnis. Alle Teilnehmer waren von der Programmfülle, der Herzlichkeit und den vielen Begegnungen mit anderen Gläubigen überaus angetan.

Unter der Reisegruppe aus Soest waren mit dem Ehepaar Reinhild und Martin Anemüller aus Bad Sassendorf zwei Teilnehmer, die bereits in den 50er und 60er Jahren bei den Kirchentagen dabei waren. „Man kann die Kirchentage der heutigen Zeit gar nicht mit denen vor über 50 Jahren vergleichen“, erklärt Reinhild Anemüller. „Man musste viel mehr improvisieren“, erinnert sich ihr Ehemann und ergänzt: „Aber intensiv waren sie auch damals schon.“

[Artikel drucken](#)

Dokumentarfilm blickt hinter Kulissen einer Abschiebung



Kreis Soest. Abschiebung. Abschieben - das hört sich irgendwie gemütlich an. Schieben, das kennen wir alle von der Allerheiligenkirmes, wenn wir in der und mit der Masse Mensch von Bierstand zu Bierstand geschoben werden. Alles nicht so schlimm, irgendwie lustig.

Aber Abschiebung von Flüchtlingen ist alles andere als gemütlich und lustig. Das ist mitunter brutal und verletzt die Menschenwürde. Der preisgekrönte Film „Deportation Class“ zeigt eindrucksvoll und schonungslos, was bei einer behördlich angeordneten Abschiebung passiert.

Der Dokumentarfilm wird zunächst am 8. Juni um 17.30 Uhr im DRK-Heim in Ense und ab 20 Uhr im Bürgerzentrum „Alter Schlachthof“ gezeigt. Dann sind auch Regisseur Hauke Wendler und Heinz Drucks, Vorstandsmitglied im Flüchtlingsrat NRW, zu Gast, um anschließend noch mit den Besuchern zu diskutieren.

Es handelt sich um eine von der Diakonie Ruhr-Hellweg und dem Flüchtlingsrat NRW organisierte Veranstaltung.

[Artikel drucken](#)

Über 100 evangelische Christen aus Kirchenkreis auf Tour



Kreis Soest. „Berlin, Berlin - wir fahren nach Berlin“ hieß es gestern Morgen an der Soester Stadthalle, als sich zwei Busse auf den Weg in die Bundeshauptstadt machten. Über hundert evangelische Christen aus dem Kreis Soest werden dort bis Sonntag den Kirchentag besuchen und am umfangreichen Programm teilnehmen. Unter den Reisenden auch zahlreiche Mitglieder der Jugendkirche sowie einige Geflüchtete aus Syrien und dem Iran, für die die

Teilnahme an diesem Treffen sicherlich ein ganz besonderes Erlebnis werden dürfte.

[Artikel drucken](#)

Himmelfahrt Premiere in Bad Waldliesborn für Pfarrerin Dr. Buthke



Lippstadt. Zu einem „berührenden“ Kurparkgottesdienst lädt die Evangelische Kirchengemeinde Lippstadt an Himmelfahrt, 25. Mai, um 11 Uhr nach Bad Waldliesborn ein. Das Thema des Gottesdienstes an der Konzertmuschel ist „Da berühren sich Himmel und Erde“.

Im Gottesdienst werden die neuen Gesangbücher „Freitöne“ vorgestellt, die als Ergänzung zu den bisherigen Liederbüchern dienen und den Gottesdienst mit vielen modernen und mehrstimmigen Stücken bereichern. Auch auf dem Evangelischen Kirchentag in Berlin, der zeitgleich stattfindet, werden die „Freitöne“ zum Einsatz kommen. Die musikalische Gestaltung übernimmt der Posaunenchor unter der Leitung von Kantor Roger Bretthauer.

„Ich freue mich auf meinen ersten Kurparkgottesdienst“, sagt Pfarrerin Dr. Yvonne Buthke, die seit April in der Kirchengemeinde ihren Dienst tut und gemeinsam mit Pfarrer Christoph Peters die liturgische Leitung des Gottesdienstes hat.

Dr. Buthke: „Das ist ein besonderes Format an einem besonderen Ort“. In Gebeten, Texten und Liedern wird es um die Frage gehen, wo sich Himmel und Erde im eigenen Leben berühren und wie Menschen für diese Berührungen Gottes sensibilisiert werden können.

[Artikel drucken](#)

Gemeinsamer Gottesdienst der Region Geseke, Erwitte und Anröchte



Geseke/erwitte/Anröchte. Am Himmelfahrtstag, Donnerstag, 25. Mai, lädt die Region Erwitte Anröchte Geseke um 11 Uhr zu einem gemeinsamen Gottesdienst in die Christuskirche zu Störmede, Schluitskamp 18, ein. Der Gottesdienst wird musikalisch von der christlichen Rockband "Exodus" aus Lippstadt gestaltet, die Predigt hält Pfarrer Dietmar Gröning-Niehaus. Im Anschluss an den Gottesdienst gibt es dann noch ausreichend Gelegenheit, bei gegrillten Würstchen und Getränken ins Gespräch zu kommen. Die Kirchengemeinden aus der Region, Anröchte Erwitte und Geseke freuen sich auf möglichst viele Besucher.

[Artikel drucken](#)

Benefizkonzert mit Luftwaffenmusikkorps bringt 7.800 Euro



Kreis Soest. Vermutlich geht mit Musik nicht alles, aber garantiert vieles besser. Vor allem aber kann man mit Musik ganz hervorragend helfen und unterstützen. Das wurde jetzt beim Benefizkonzert für den Hospiz-Neubau in Soest ebenso klingend wie eindrucksvoll unter Beweis gestellt.



Satte 7.800 Euro - 7.804,68 Euro um genau zu sein - hat die Veranstaltung in der Werler Stadthalle am 22. März netto eingespielt. Geld, das das Christliche Hospiz bestens gebrauchen kann. Denn noch fehlen knapp 940.000 Euro in der Gesamtkalkulation für den Neubau, für den aktuell die Bodenplatte am Pertheszentrum gegossen wird.

„Mit dem Geld aus dem Konzert macht unser Spendenbarometer wieder einen schönen Sprung“, freute sich Sigrid Kübler-Molitor, Geschäftsführerin Christliches Hospiz für den Kreis Soest, bei der Übergabe der Spendensumme.

„Auch wir sind mit dem Ergebnis sehr zufrieden“, zog Peter Wiesrecker zufriedene Bilanz. Wiesrecker gehört dem Vorstand des noch vergleichsweise jungen Vereins „Sozialkultur Kreis Soest e.V.“ an, der das Konzert organisiert und realisiert hat.

„Als kleiner Verein“, so Wiesrecker, „wussten wir von Anfang an, dass wir dieses Projekt nicht allein hätten stemmen können. Ohne die breite Unterstützung vieler Menschen und Organisationen wäre dies nicht so erfolgreich möglich gewesen.“

Deshalb galt sein Dank besonders den zahlreichen Spendern und Unterstützern innerhalb des von der Volksbank Hellweg betreuten Crowdfundings. Zudem haben Volksbank und Bürgerstiftung Hellweg das Projekt mit einem größeren Spendenbetrag unterstützt.

Neben den Geldspendern waren für den Erfolg des Konzertes die zahlreichen Helfer und Unterstützer verantwortlich. Wiesrecker hob dabei die Stadthalle Werl, die St. Sebastianus Schützenbruderschaft Werl und das Büro der Stadtinformation Werl hervor. Am Veranstaltungstag selbst kam maßgebliche Unterstützung durch die Schülerinnen des Fachseminars Altenpflege der Frauenhilfe sowie durch den Johanniter Sanitätsdienst.

Gut möglich, dass das Konzert mit dem Luftwaffenmusikkorps kein einmaliges Ereignis bleiben muss. Peter Wiesrecker, der gute Beziehungen zu den Musikern der Bundeswehr pflegt, kündigte an, dass man bereits über eine Wiederholung nachdenke: „Vielleicht machen wir das im Herbst 2018 wieder.“

[Artikel drucken](#)

In Lippstadt beginnt ein neuer Kursus für Taufe und Konfirmation



Lippstadt. Ein neuer Tauf- und Konfirmationskurs für Erwachsene beginnt in der Evangelischen Kirchengemeinde am Freitag, 2. Juni. Er richtet sich an alle, die nicht getauft oder konfirmiert sind, die konvertieren, kirchlich heiraten oder eine Patenschaft übernehmen möchten. Oder an die, die neu über den Glauben nachdenken möchten!

Der Glaubenskurs wird von Pfarrer Christoph Peters und weiteren Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen gehalten. An den fünf folgenden Freitagen von 18 bis 20 Uhr jeweils im Johanneshaus neben der Evangelischen Johanneskirche der Treffpunkt.

Kann man glauben lernen? Pfarrer Christoph Peters: „Nein, aber man kann sich an Vorbildern wie Martin Luther orientieren, sich informieren und begeistern lassen. Dazu laden wir ein.“ Im Mittelpunkt stehen die Themen Taufe, Abendmahl, die zehn Gebote, Gottesdienst, Glaubensbekenntnis, die Bibel und aktuelle Fragen.

Außerdem werden die kirchlichen Feste wie Ostern, Weihnachten und Pfingsten erklärt. Auch auf die Unterschiede zwischen evangelischer und katholischer Kirche wird in einem geschichtlichen Exkurs zum Leben von Martin Luther eingegangen.

Zu dem Kurs gehört die Teilnahme am Gottesdienst, insbesondere dem Taufgottesdienst am Sonntag, 9. Juli, um 11 Uhr in der Johanneskirche. Die Teilnahme am Kurs ist kostenlos. Falls jemand nicht gut Deutsch spricht, bemüht sich die Gemeinde um einen Dolmetscher.

Auskunft erteilt Pfarrer Christoph Peters, Telefon: 02941/12362 oder E-Mail: C.Peters@EvKircheLippstadt.de

[Artikel drucken](#)

Im Sommer mit der Jugendkirche nach Griechenland



Soest. Im Sommer noch nichts vor? Dann ist Griechenland mit der Jugendkirche Soest und der Jugendkirche Werl ein ideales Ziel. Der erste Blick am Morgen und der letzte Blick am Abend geht aufs Meer, denn die Unterkunft ist Lodges, direkt am eigenen Sandstrand. Termin: 9. bis 25. August. Petra Englert von der Juki Soest: "Seid dabei und verbringt mit uns eine unvergessliche Zeit an der Olympischen Riviera in Piera." Weitere Informationen auf der Homepage unter www.jugendkirche-soest.de oder bei Erika Deifuß: 02921/3479743

[Artikel drucken](#)

Bei Konferenz beschäftigen sich Pfarrer beider Konfessionen mit ökumenischen Grundsätzen



Kreis Soest. An Luther kommt in diesem Jahr wirklich niemand vorbei: 500 Jahre Reformation - das wird landauf, landab gefeiert. 500 Jahre Reformation - das rückt aber auch die Ökumene wieder deutlich mehr in den Blickpunkt; vielerorts feiern evangelische und katholische Christen gemeinsam Feste.



Unabhängig von diesem herausragenden Jubiläum pflegen beide Kirchen auf Kreisebene schon seit Jahren einen intensiven Austausch. Einmal im Jahr kommen die Pfarrerinnen und Pfarrer beider Konfessionen zu einer ökumenischen Pfarrkonferenz zusammen. Aktuell fand das Treffen jetzt im Gemeindehaus in der Lippstädter Brüderstraße statt.

Mit Pfarrerin Lilo Peters, Pfarrer Sadrack Djiokou und Kindertagesstättenleiterin Sibylle Hänslers berichteten drei Teilnehmer, was ihr evangelisches Selbstverständnis ausmacht. Lilo Peters erzählte dabei ihre sehr persönlich geprägte Geschichte von ihrer Kindheit in der Pfalz, die sie als einen „Ausdruck unerschütterlichen Selbstbewusstseins der Evangelischen Kirche“ erlebt habe.

Peters: „Evangelisch sein heißt Vielfalt in der Gestaltung“. Inzwischen erlebt die Lippstädter Pfarrerin das Verhältnis von Katholischer und Evangelischer Kirche „auf Augenhöhe“ und ist überzeugt: „Wir können viel voneinander lernen.“

Auch bei Sibylle Hänslers hat die Glaubensprägung bereits in den Kindheitstagen eingesetzt. „Das hat mich enorm geprägt.“ Auch heute noch hat der Glaube in ihrem Leben und in ihrer Arbeit im Familienzentrum eine entscheidende Rolle: „Im Glauben finde ich Raum und Kraft.“

Faszinierend und fesselnd die Erzählungen von Sadrack Djiokou, der in Kamerun geboren und seit einiger Zeit in Möhnensee Pfarrer ist. „Die Geschichte meines Landes und der Menschen, die dort leben, ist eng mit der Religion verbunden.“ Als evangelischer Christ fühle er sich „ein wenig freier“ und fügte augenzwinkernd dazu: „Das liegt daran, dass wir keinen Papst haben.“ Mit Blick auf sein Heimatland, in das er bald als Pfarrer zurückkehren wird, erklärte Djiokou: „Aber es ist auch nicht immer gut, wenn es keine festen Strukturen gibt.“

In gemischten Kleingruppen arbeiteten die Konferenzteilnehmer anschließend ihr eigenes Selbstverständnis zu ihrer jeweiligen Konfessionszugehörigkeit auf. Pfarrer Thomas Wulf, Dechant des Dekanats Rülten-Lippstadt, beschloss die Runde und stellte die Frage, die aktuell viele Christen bewegt: „Wie geht es weiter?“ Eine Antwort auf diese Frage muss weit über das Jubiläumsjahr hinausführen. Die Konferenz in Lippstadt sei ein optimistisches Signal: „Wir konnten heute hier erleben, dass der Geist weht, wie er will.“

[Artikel drucken](#)

Jugendkirche feierte Abschluss einer ungewöhnlichen Aktion



Soest. Erst kam Jesus zu ihnen ins Haus, nun suchten sie ihn in freier Wildbahn: An die erfolgreiche Aktion „JesusHouse“ schloss die Jugendkirche nun das ungewöhnliche Projekt „#SecretPlaces“ an. Bemerkenswert daran ist vor allem, dass das Verfahren, nachdem die JesusHouse-Gesprächsabende in den Räumen der Jugendkirche stattfanden, sich zwar streng an den Vorgaben des überkonfessionellen Vereins proChrist orientieren. Die Fortsetzung aber hängt die Jugendkirche aus eigenem Antrieb dran. Naja, fast.

„Das Konzept haben wir allerdings vom Jugendwerk asu Baden-Württemberg übernommen“, räumt Jugendreferentin Petra Englert ein, „dort wird es für junge Leute angeboten. Aber in NRW sind wir die bislang einzigen, die das gemacht haben und wollen unsere Version gerne auch an andere Jugendkirchen weitergeben.“

Was genau hat es also mit den „Geheimen Orten“ auf sich? Die Jugendlichen hielten sich bis zu fünf Abende frei - sie wussten zwar, wann sie sich dann treffen würden, aber nicht wo, schon gar nicht, was dort auf sie zukommen würde.

Sie alle speicherten eine Mobilfunknummer in ihren Handys ab und schickten an diese Nummer eine WhatsApp-Nachricht mit dem Inhalt „#SecretPlaces“. Automatisch erhielten sie an jedem Termin kurz zuvor eine Mitteilung mit dem Treffpunkt „für das abgefahrenste Event der Stadt“, so die Eigenwerbung auf der Homepage der Jugendkirche.

Wobei „abgefahren“ nicht ganz passt, denn die jungen Christen gingen ja zu Fuß. Und am ersten Abend direkt ins Krankenhaus. Dort sollten sie unter anderem mit einer Hebamme über „das Wunder der Geburt“ sprechen, was jedoch daran scheiterte, dass diese genau in diesem Moment an einem solchen Wunder teilnahm.

Am zweiten Tag trafen sie sich mit einer Erzieherin in einem Kindergarten, um mit ihr über ihr Bild vom Vater und von Gott zu diskutieren und dieses Bild mit den Mitteln, die einer solche Einrichtung zur Verfügung stehen, zu gestalten - also mit Buntstiften etwa oder auch Bauklötzen.

Zum Thema „Gewinnen und Verlieren - bei Gott zählt keine Leistung“ zog der Tross zu einem Sportplatz, der vierte Einsatz dagegen führte zum Bestatter. Bei ihm machten sie sich Gedanken darüber, was in ferner Zukunft mal auf ihren Grabsteinen stehen sollte.

Der fünfte und letzte Abend begann zwar am Osthofenfriedhof, führte von dort aber über die Wälle zur Wohnung des neuen Jugendreferenten Fabian Wecker zum gemeinsamen Abendmahl. Auf diesem Weg beschäftigten sie sich mit dem Gang der Emmaus-Jünger, denen der auferstandene Heiland begegnete. Die Jugendlichen sprachen unterwegs darüber, wo ihnen in ihrem Leben Jesus bereits begegnet sein mochte.

[Artikel drucken](#)

Zusammenschluss der Kirchenkreise nimmt Formen an



Soest/Arnsberg. So ein wenig erinnert das Verfahren an einen Marathonlauf. Als die beiden Kreissynoden der Kirchenkreise Soest und Arnsberg im November 2015 den Beschluss gefasst haben, einen Zusammenschluss zu prüfen, da wussten alle Beteiligten, dass man einen langen und zum Teil auch steinigen Weg vor sich haben würde. Inzwischen ist das Verfahren auf die Zielgerade eingebogen. Aber wie bei einem Marathonlauf kommt es nun darauf an, auf den letzten Metern nicht mehr zu stolpern; erfolgreich kann man nur sein, wenn die Ziellinie auch überquert wird.



Zumindest bei der Synodalversammlung in Warstein am Samstag im Melanchthon-Gemeindehaus wurden keine Stolpersteine ausgemacht. Allerdings wurde auch deutlich, dass selbst bei einem positiven Votum der beiden Kreissynoden am 6. Juli (Soest) und 8. Juli (Arnsberg) die eigentliche Arbeit erst anfängt. „Deshalb“, so der Arnsberger Superintendent Alfred Hammer, „haben wir auch das gesamte Jahr 2018 noch Zeit, um an den Details zu feilen.“



Knapp 150 Interessierte füllten am Samstag das Gemeindehaus. Alfred Hammer erinnerte in seiner Einführung noch einmal daran, dass der Zusammenschluss sicherlich nicht gleich „die Liebe auf den ersten Blick“ gewesen sei. Inzwischen aber sei es der Blick der Vernunft, mit dem der Prozess betrachtet werde und auch betrachtet werden müsse.



Die anfängliche Skepsis auf beiden Seiten, ob ein vereinigter Kirchenkreis denn Sinn mache und ob das gutgehen könne, sei inzwischen einer konstruktiven Zusammenarbeit auf Augenhöhe gewichen: „Gott hat uns die Augen für einander geöffnet. Da ist wirklich etwas zusammengewachsen. Längst heißt es nicht mehr: die da, sondern wir sprechen von wir.“

Dass die Diskussion in den einzelnen Fachbereichen, Kirchengemeinden und Presbyterien auch mit viel Emotionen und Empathie geführt wird, ist natürlich auch den Mitgliedern der vierzehnköpfigen Planungsgruppe nicht verborgen geblieben.

Die Stellungnahmen aus den Gemeinden und Fachbereichen allerdings, so berichtete der Soester Superintendent Dieter Tometten, hielten dabei die Vereinigung der Kirchenkreise durchweg für erforderlich, sinnvoll oder zumindest unvermeidlich.

Auch deshalb ist die Planungsgruppe davon überzeugt, dass das nun vorliegende Konzept die Kirchengemeinden in ihren vielfältigen Aufgaben stärken und bestärken werde. „Keiner hat den anderen über den Tisch gezogen“, lobte Hammer in diesem Zusammenhang das Gesprächsklima in der Planungsgruppe.

Tometten betonte, dass der Zeitpunkt des Zusammenschlusses jetzt besonders günstig sei, weil die aktuellen Rahmenbedingungen viel Gestaltungsraum bieten würden: „Es wird garantiert nicht besser, wenn wir weiter warten. Wir agieren jetzt, um nicht in absehbarer Zeit mit deutlich weniger Gestaltungsmöglichkeiten reagieren zu müssen.“ Das Risiko, dass in Zukunft kirchliche Handlungsfelder reduziert werden müssen, werde durch den vereinigten Kirchenkreis deutlich minimiert: „In den jetzigen Strukturen müssten einige Aufgaben mittelfristig vermutlich ganz gestrichen werden“, so Tometten.

Intensiv und zielorientiert, so der Superintendent aus Soest, habe sich die Planungsgruppe mit den Stellungnahmen, Änderungswünschen und Anregungen aus den Kirchengemeinden und Fachbereichen auseinandergesetzt: „Wir haben uns sehr bemüht, möglichst viele Interessen zu berücksichtigen.“

Exemplarisch werde dieses Bemühen bei den Jugendkirchen und der kirchlichen Jugendarbeit deutlich. Tometten: „Dieser Bereich hat uns bis zuletzt beschäftigt und war vielleicht die höchste Hürde, die wir nehmen mussten.“ Den Beteiligten sei es enorm wichtig, sowohl die Jugendkirchen zu erhalten als auch die Jugendarbeit in den Gemeinden zu stärken, um möglichst viele Jugendliche zu erreichen. Auf mittelfristige Sicht gesehen könne dies nun gelingen, erklärte Tometten. „Wichtig ist uns diesem Zusammenhang aber auch, dass wir nicht Strukturen sichern, sondern die Menschen ansprechen wollen. Denn das ist unsere Aufgabe.“

Offen ist derzeit noch, wie der neue Kirchenkreis heißen soll. Die Planungsgruppe hat einen am Alphabet orientierten, pragmatischen Vorschlag gemacht: Evangelischer Kirchenkreis Arnsberg-Soest. Bis zum 9. Juni können noch andere Vorschläge eingereicht werden. Allerdings sind der Phantasie hierbei enge Grenzen gesetzt. Die landeskirchlichen Vorgaben für Kirchenkreise erlauben nämlich weder Fantasienamen noch Landschaftsbezeichnungen (Hellweg, Sauerland).

Wie geht es nun weiter? Den Beschlüssen der Synoden im Juli müssen anschließend die Presbyterien zustimmen. Sollte es Presbyterien geben, die den Zusammenschluss ablehnen, so wird die Landeskirche in ihrer Herbstsynode entscheiden, ob es einen vereinigten Kirchenkreis Arnsberg-Soest geben wird.

[Artikel drucken](#)

Einmal in der Woche wird in der JVA-Kirche Werl geprobt



Werl. Lied Nummer 143. Das lieben sie: „Du vergibst mir alle Schuld.“ Dann singen sie, als ob sie mit ihrem Gesang die meterhohen Mauern der Justizvollzugsanstalt in Werl einreißen könnten. „Gott hört dein Gebet“ ist auch so ein Lied. „Wenn die Last der Welt dir zu schaffen macht, hört er dein Gebet. Wenn dich Furcht befällt vor der langen Nacht, hört er dein Gebet.“



Einmal in der Woche probt der Chor der Gefangenen im Kirchenraum der JVA in Werl. Immer mittwochs. Die meisten der knapp zwanzig Sänger kommen regelmäßig, für sie ist die Chorprobe eine absolute Abwechslung im sonst oft öden Tagesablauf. „Der Chor“, wird einer von ihnen später an diesem Abend sagen, „ist so etwas wie eine Insel für mich, auf die ich für 90 Minuten flüchten kann.“

Wenn Kirchenmusiker Stefan Lepping sich an das schon etwas betagte Klavier setzt und mit energischer Stimme zur Ruhe mahnt („Quatschen könnt ihr gleich beim Kaffee“), legen die Männer eine erstaunliche Disziplin an den Tag und folgen Lepping's Anweisungen ohne Murren.

Seit über zehn Jahren leitet der Werler den Chor. Ehrenamtlich. „Das hat sich irgendwie so ergeben“, sagt der studierte Musiker. Schon immer sei er sozial engagiert gewesen und habe ein großes Interesse an Menschen am Rande der Gesellschaft: „Da ist die Leitung eines Chores in einem Gefängnis eine sinnvolle und auch wunderbare Aufgabe.“

Dass er bei dieser „wunderbaren Aufgabe“ mit Männern zusammenkommt, die oft schweres Leid über andere gebracht haben, weiß Lepping natürlich. Damit setzt er sich auch kritisch auseinander. Aber es ist gerade auch diese Zerrissenheit, die ihn an seiner Aufgabe reizt: „Trotz der Schuld, die sie auf sich geladen haben, sind das wertvolle Menschen - in all ihrer Gebrochenheit. Die konkreten Delikte interessieren mich dabei eigentlich gar nicht. Das sind oft Taten, die in wenigen Augenblicken geschehen sind.“

Thorsten nutzt die heutige Probe zu einem Statement. Wenn schon ein Journalist von der UK kommt, kann man ja gleich auch mal sagen, was man von der Institution Kirche hält: „Hexenverbrennungen, Kreuzzüge, Inquisition. Wir wissen wie man feiert. Ihre Kirche“, steht auf seinem T-Shirt. „Stimmt das etwa nicht?“, fragt der Hüne provozierend, strafft seinen Körper, damit das T-Shirt besser zur Geltung kommt, und ergänzt. „Hat schließlich alles stattgefunden. Alles im Namen der Kirche.“

Thorsten ist 44 Jahre und verbüßt eine langjährige Haftstrafe. Er hat ein großes, börsennotiertes Unternehmen um 750.000 Euro betrogen. Das hat ihm fast fünf Jahre Haft eingebracht. Vor dem Antritt seiner Gefängnisstrafe hat er mit dem „Thema Kirche“ nicht allzu viel am Hut gehabt: „Ich bin zwar konfirmiert und auch im christlichen Glauben erzogen worden, aber es gab eine Zeit in meinem Leben, da habe ich mich von der Kirche und dem Thema Glauben abgewendet. Aber jetzt bin ich wieder voll eingestiegen.“

Jeden Abend, so erzählt er beim traditionellen Kaffeetrinken nach der Chorprobe, betet er. „Das ist mir hier drinnen eine große Hilfe.“ Nach „25 Jahren Sendepause“ habe er wieder Kontakt zu seinem leiblichen Vater aufgenommen. „Dabei hat Gott mir geholfen.“ Wenn er entlassen wird, wird ihn einer seiner ersten Wege zu seiner evangelischen Kirchengemeinde in Dortmund führen: „Dort will ich mich ehrenamtlich engagieren. Ich hoffe, dass mir das bei meinem neuen Leben da draußen helfen wird.“

Mörder, Totschläger, Sexualverbrecher, Räuber, Erpresser, Betrüger - Gefängnisseelsorger Adrian Tillmanns versammelt bei jeder Chorprobe einen beachtlichen Querschnitt aus dem Strafgesetzbuch um sich. Die einzelnen Straftaten spielen für den Pfarrer, der seit über fünfzehn Jahren in der Gefängnisseelsorger - zehn davon in Werl - arbeitet, dabei keine Rolle: „Damit beschäftige ich mich in der Regel nicht.“

Für ihn zähle nur der Mensch: „Es liegt nicht an uns, sondern allein an Gott selbst, wem er vergibt und wem nicht. Uns steht darüber kein Urteil zu, sondern wir sollten uns bemühen, in jedem Menschen - auch bei dem, der viel Leid über andere gebracht hat - einen von Gott geliebten Menschen zu erkennen. So schwer das im Einzelfall auch sein kann.“

Zu dieser Kategorie gehört auch Martin. Der 63-Jährige ist ein so genannter SVer. Ein Gefangener in der Sicherungsverwahrung. Martin gehört zu über 100 Männern, die in Werl im Haus 4 in der Sicherungsverwahrung sitzen. Auch nach Verbüßen ihrer Haftstrafen geht von diesen Männern eine so große Gefahr aus, dass der Gesetzgeber sie nicht in die Freiheit entlässt. Einige von ihnen werden das Gefängnis nie mehr verlassen.

Martin ist als Pflegekind bei einem katholischen Pfarrer aufgewachsen: „Ich habe mein ganzes Leben mit Kirche zu tun gehabt und bin im christlichen Glauben erzogen worden.“ Bei den Proben mit dem Chor, dem Vorbereiten der Gottesdienste, die jeden Sonntag gefeiert werden, ist er in seinem Element. Da blüht er auf: „Das gibt mir sehr viel.“

Das gilt auch für Ricco (34). Schon mit 15 hat er auf der Straße gelebt. Als er einmal in Leipzig in einer Kirche übernachtet hat, hat ihn der Pfarrer entdeckt und sich eine Zeit lang um ihn gekümmert. „Da habe ich gemerkt, dass Kirche mir etwas geben kann.“ Leider nicht so viel, dass er nicht wieder ständig mit dem Gesetz in Konflikt gekommen wäre.

Doch damit soll jetzt Schluss sein. Voraussichtlich bis 2020 wird Ricco noch hinter Gittern sitzen. Seit 2010, so erzählt er, geht er regelmäßig in die Kirche. 2015 hat er sich sogar taufen lassen: „Seitdem hat sich alles zum Guten gewendet. Ich bin ein gläubiger Mensch geworden.“ Auch Balu (43) glaubt an Gott. Jeden Sonntag ist er beim Gottesdienst in der JVA-Kirche dabei: „Ich liebe die besondere Atmosphäre hier. Hier finde ich meine innere Ruhe.“

Stefan Lepping greift noch einmal in die Tasten. Für Sonntag muss noch ein weiteres Lied sitzen. „Enttäuschung“ wird das Thema des Gottesdienstes sein. Enttäuschung - davon kennen die Männer etwas. Enttäuschungen haben große Teile ihres Lebens begleitet. Und für Enttäuschungen haben sie bei vielen Menschen gesorgt, die oft zu ihnen gestanden haben. „Seid nicht bekümmert“, will Lepping abschließend noch von „seinen Männern“ hören. Das passt. Zumindest für die 90 Minuten Chorprobe kommt die Botschaft von Lied Nummer 134 an.

[Artikel drucken](#)

Bundeshauptstadt ist Ende Mai Ziel des Kirchenkreises



Kreis Soest. „Berlin, Berlin, wir fahren nach Berlin!“ Das singen in wenigen Wochen nicht nur zehntausende Fans von Borussia Dortmund, um ihrer Mannschaft im DFB-Pokalendspiel beizustehen, sondern auch einige hunderttausend evangelische Christen, die sich zum Kirchentag nach Berlin 7und Wittenberg aufmachen.

Auch aus Soest haben über 100 Männer und Frauen sowie Jugendliche die Bundeshauptstadt vom 24. bis 28. Mai als Ziel auserkoren. Gleich zwei Busse werden am frühen Mittwochmorgen von der Soester Stadthalle losfahren. Hinzu kommen noch unzählige Kirchentags-Besucher aus der Region, die per Auto oder Bahn zum Großereignis fahren.

Bei einem Informationstreffen in der Soester Jugendkirche hat Thomas Jäger (Jugendkirche Lippstadt), der die Berlinreise im Auftrag des Evangelischen Kirchenkreises organisiert, die Besucher jetzt schon einmal auf den Kirchentag eingestimmt.

Ein Großteil der Reisenden - vor allem die Jugendkirche - wird in Gemeinschaftsunterkünften (zum Beispiel Schulen) untergebracht. Petra Englert von der Soester Jugendkirche hat bereits mehrere Kirchentage erlebt und schwärmte von der tollen Atmosphäre, die in diesen Unterkünften stets geherrscht hätten: „Da gibt es ganz viele tolle Begegnungen mit anderen Kirchentagsbesuchern. Irgendwie ist so eine Gemeinschaftsunterkunft aber immer auch ein bisschen Abenteuer.“

[Artikel drucken](#)

Veranstaltung der Kindertagesstätten hat sich längst etabliert



Kreis Soest. Der Kindergarten-Kirchentag, der alle zwei Jahre stattfindet, hat sich längst etabliert. Auch in diesem Jahr lockte die Veranstaltung, für die die Evangelischen Kindertagesstätten im Kreis Soest verantwortlich zeichnen, wieder Hunderte von Besuchern in den Kurpark nach Bad Sassendorf. Hier kamen besonders die kleinen und kleinsten Besucher auf ihre Kosten - vor allem für sie war der Tag natürlich konzipiert worden.

Bereits zum Auftakt des von Thomas Gano und Christian Casdorff gestalteten Gottesdienstes war die so genannte „Pferdewiese“ bestens gefüllt. In seiner Predigt schlug Gano natürlich auch einen Bogen zu Luther und dem Reformationsjubiläumsjahr und erinnerte daran, dass es der große Reformator war, der gesagt hat, dass das Vertrauen in Gott Mut und der Glaube an Gott fröhlich mache.

Nach dem Gottesdienst hatten die kleinen Besucher an insgesamt fünfzehn Ständen die Möglichkeit, verschiedenste



Dinge auszuprobieren. Auch hier drehte sich natürlich ganz viel um Martin Luther. „Wir wollen mit unseren Aktionsständen alle Sinne ansprechen“, betonte Charlotte Bierkamp, Fachberaterin der Evangelischen Kindertagesstätten im Kreis Soest. Sie war vor allem über den guten Besuch und die positive Resonanz der Kinder mit ihren Eltern erfreut: „Das wird jedes Jahr mehr.“

[Artikel drucken](#)

Kreis zeichnet zum zwölften Mal pflegende Angehörige aus



Kreis Soest. Für ihr großes Engagement als pflegende Angehörige sind während einer Feierstunde im Kreishaus sieben Frauen, zwei Männer sowie ein Ehepaar aus Bad Sassendorf, Erwitte, Lippetal, Möhnese, Rüthen, Welper, Werl und Wickede (Ruhr) mit dem „Pfleigestern“ geehrt worden. Vizelandrätin Irmgard Soldat sprach die öffentliche Anerkennung im Namen der Konferenz Alter und Pflege zusammen mit Landrätin Eva Irrgang in Gegenwart von Bürgermeistern oder Vertretern der Heimatorte aus.

Mit dem zum zwölften Mal vergebenen „Pfleigestern“ ausgezeichnet wurden Erich Paul Drebber (Bad Sassendorf), die Eheleute Marion und Thomas Aschendorf, Marianne Sperke (alle Erwitte), Gertrud Brigitte Horstknepper (Lippetal), Waltraud Elise Schnabel (Möhnese), Werner Siegert (Rüthen), Ulrike Langenhorst (Welper), Stefanie Marie Obermeier (Werl), Martina Jochheim und Ursula Knieper (beide Wickede/ Ruhr).

Vizelandrätin Irmgard Soldat würdigte die Verdienste der Geehrten. Erich Paul Drebber (85) pflegt seine Ehefrau auch nach einem selbst erlittenen Herzinfarkt. Die Eheleute Aschendorf (beide 47) müssen ihren zwölfjährigen Sohn rund um die Uhr versorgen, weil er seit Geburt körperlich und geistig schwerstbehindert ist. Marianne Sperke (69) betreut ihren 76-jährigen Ehemann, der in fünf Jahren 19 Schlaganfälle erlitt. Gertrud Brigitte Horstknepper (78) versorgt seit 23 Jahren ihren Ehemann und hat sich über 47 Jahre auch um ihren behinderten Sohn gekümmert, der mittlerweile in einer Einrichtung lebt.

Waltraud Elise Schnabel (78) ist seit 25 Jahren für ihre 48-jährige, vollständig gelähmte Tochter da. Werner Siegert (81) pflegt seit rund acht Jahren seine Ehefrau. Ulrike Langenhorst (71) unterstützt ihren an Alzheimer erkrankten Nachbarn, obwohl sie keine Verwandte ist. Stefanie Marie Obermeier (82) pflegt mit Unterstützung ihrer Tochter ihren Ehemann. Martina Jochheim (54) versorgt ihre Mutter, aber auch ihre Schwester und ihren Bruder. Ursula Knieper (56) betreut ihre Eltern, kümmerte sich in der Vergangenheit bereits um ihre Schwiegereltern und ihre beste Freundin bis zu deren Tod.

Auch Landrätin Eva Irrgang sprach den pflegenden Angehörigen für ihre Leistung Dank und Anerkennung aus. Sie wies in diesem Zusammenhang auf die gut ausgebaute Infrastruktur mit Hilfe- und Unterstützungsmöglichkeiten im Kreis Soest bei Pflegebedürftigkeit hin. „Pflegerinnen sollten auch an sich selbst

denken und Gebrauch von entlastenden Angeboten machen“, appellierte Frau Irrgang. „Es ist keine Schwäche, Verantwortung abzugeben, um die eigene Gesundheit zu schützen.“ Das Pflegestärkungsgesetz II nehme ambulante Leistungen stärker in den Blick. „Es ist erkannt worden, wie wertvoll es ist, wenn Angehörige Pflege übernehmen“, ordnete die Landrätin die neuen Regelungen ein.

[Artikel drucken](#)

Jubiläen

Wenn in Ihrer Kirchengemeinde oder einer Ihrer Einrichtungen Jubiläen anstehen, teilen Sie es bitte frühzeitig dem Öffentlichkeitsreferenten mit: Tel. 02921 396-145 oder per E-Mail oeffentlichkeitsarbeit@kirchenkreis-soest.de.

Von Personen

Ehemaliger Kreisdirektor hat sich um Perthes verdient gemacht



Kreis Soest. Dr. Wolfgang Maas, ehemaliger Kreisdirektor des Kreises Soest, verstarb vergangene Woche im Alter von 74 Jahren. „Er war ein Mensch, der sich in seiner Arbeit durch zielführendes Denken und pragmatisches Handeln, durch Zuverlässigkeit und Engagement, aber auch durch sein ausgleichendes Wesen und seine soziale

Lebenseinstellung den Respekt und die Achtung von Kolleginnen und Kollegen aus Verwaltung und Politik erworben hat“, macht Landrätin Eva Irrgang deutlich.

Auch bei der Evangelischen Kirche im Kirchenkreis Soest hat sich Dr. Maas mit ganzem Herzen engagiert. So war er lange Presbyter in Hohne und Synodaler sowie eine Zeit im Strukturausschuss aktiv. Zudem hat er sich in verschiedenen Funktionen für das Pertheswerk (heute: Perthes-Stiftung) wohltuend eingebracht, unter anderem als Verwaltungsratsvorsitzender.

Dr. Wolfgang Maas wurde am 18. Dezember 1942 in Plettenberg in Westfalen geboren. Früh kam er auf das Archigymnasium in Soest, das er 1962 mit dem Abitur abschloss. Danach studierte er Rechts- und Staatswissenschaften in Marburg und Bonn. Seine ersten beruflichen Erfahrungen sammelte er an der Verwaltungshochschule in Speyer und als Referendar im damaligen West-Berlin. Der junge Rechtsreferendar verbrachte außerdem einen Auslandsaufenthalt in Amsterdam.

Als junger Assessor zog es Wolfgang Maas danach rasch in die Kommunalverwaltung. Die Kreisverwaltung Lippstadt gewann ihn mit damals 28 Jahren als Rechtsamtsleiter. 1973 stieg er zum Dezernenten des Schul- und Kulturamtes, des Sozialamtes und des Jugendamtes auf. Nach der kommunalen Neugliederung im Jahre 1975 leitete er das Dezernat „Sozial- und Gesundheitsverwaltung“ mit dem Sozialamt, dem Amt für Jugend und Sport sowie dem Gesundheitsamt und Ausgleichsamt. In seiner Funktion als

Sozialdezernent war der promovierte Jurist in den achtziger Jahren maßgeblich am Aufbau eines Netzes von sozialen Diensten im Kreis Soest beteiligt.

1991 wurde er vom Kreistag zum Kreisdirektor des Kreises Soest berufen und übernahm als Dezernent die Kämmerei, die Kreiskasse, das Sozialamt, das Jugendamt und das Gesundheitsamt. Später verantwortete er zentrale Bereiche wie Personal, Bürgerservice, Finanzen, Immobilien und Wirtschaftsförderung. 2005, nach insgesamt 34 Jahren in der Kreisverwaltung, 15 Jahre davon als Kreisdirektor, trat Dr. Maas im Alter von 63 Jahren in den Ruhestand.

„Dr. Maas hat die Entwicklung des Kreises Soest und die Entwicklung der Kreisverwaltung über 30 Jahre wesentlich geprägt“, würdigt Landrätin Eva Irrgang die Verdienste des Verstorbenen. Mit seiner Sachkompetenz und seiner vorausschauenden Analyse hat er im Sozial- und Jugendausschuss des Landkreistages in Düsseldorf bei Gesetzgebungsvorhaben auf Bundes- und Landesebene Maßstäbe gesetzt. Dr. Maas engagierte sich insbesondere für die Ausbildung des Verwaltungsnachwuchses als Mitglied der Prüfungskommission des Landesprüfungsamtes für Verwaltungslaufbahnen sowie an der Abteilung Soest der Fachhochschule für Öffentliche Verwaltung. Sein Engagement im Perthes-Werk, im Deutsch-polnischen Jugendrat und im Verein für Geschichte und Heimatpflege in Soest sind Beispiele für sein umfangreiches ehrenamtliches Wirken.

[Artikel drucken](#)

Pfarrer Dietrich Woesthoff feiert bewegendes Dienstjubiläum



Neuengeseke. Groß war die Schar der Gratulanten, die Pfarrer Dietrich Woesthoff zu seinem 25-jährigen Dienstjubiläum Glück- und Segenswünsche aussprach. Viele liebevolle, freundliche und anerkennende Worte attestierten dem 62-Jährigen eine enorme Wertschätzung.



„Ich glaube, sie können gar nicht mal böse sein oder richtig schimpfen.“ Mit diesen Worten skizzierte Goswin Simon von Bockum-Dolffs, Vorsitzender des Presbyteriums der Kirchengemeinde Neuengeseke, die eher sanften Charakterzüge. Die Gemeinde feierte ihren Pfarrer mit einem Gottesdienst, gestaltet von Pfarrer Sadrack Djiokou und dem langjährigen Weggefährten Woesthoffs, Pfarrer Christoph von Stieglitz, einem Empfang sowie einer Kaffeetafel im Gemeindehaus.



In der Kirche Johannes der Täufer begrüßte Pfarrer Sadrack Djiokou die Gemeinde mit launigen Worten. 25 Jahre im selben Ort tätig zu sein sei für seinen Amtsbruder Dietrich Woesthoff und die Gläubigen ein Segen. Er selbst habe in 22 Jahren acht verschiedene Pfarrstellen übernommen.

„Ich hoffe, dass Gott ihm die Kraft zur Weiterentwicklung gibt“, erklärte Djiokou. In einer eindrucksvollen Predigt zog Pfarrer Christoph von Stieglitz

Vergleiche zwischen dem Lukas-Evangelium über die Verteilung von drei Broten und dem Wirken des Jubilars. Unter anderem hob er dessen Tätigkeiten als Studentenpfarrer und in der Soester Jugendkirche hervor, und ließ natürlich die Zusammenlegung seiner Stammgemeinde Neuengeseke mit der Möhne-Kirchgemeinde sowie die große Region nicht außer Acht, die es zu meistern galt.

Zum Ende des Gottesdienstes, der musikalisch von Jan Primke, Laura Schulz und Michael Vogelsänger gestaltet wurde, brillierte Goswin Simon von Bockum-Dolffs mit prägnanten Grußworten, die das Leben des Pfarrers in der Gemeinde in verschiedenen Phasen und Balanceakten reflektierten. Wie schnell 25 Jahre vorübergehen können sei Dietrich Woesthoff bei der Konfirmation erschreckend bewusst geworden als er bemerkte, dass er bereits einige Eltern der Jugendlichen konfirmiert habe. Große Veränderungen im kirchlichen Leben habe das Vierteljahrhundert geprägt.

Der Vorsitzende des Presbyteriums rechnete dem Pfarrer hoch an, dass er den Platz Neuengesekes im Rat christlicher Gemeinden stets verteidigt habe. „Seine Predigten inspirieren und bringen Denkanstöße. Jeder Gottesdienstbesucher geht nachdenklich nach Hause“, lobte von Bockum-Dolffs die Arbeit des „Mannes der leisen Worte“, der allen Menschen stets freundlich, und entgegenkommend begegne. „Wir sind ihm und seiner Familie zu großem Dank verpflichtet.“

Nach dem festlichen Auszug aus der Kirche nahmen die meisten Gemeindeglieder die Gelegenheit wahr, im Gemeindehaus weiteren Gruß- und Dankesworten zu lauschen. „Dietrich Woesthoff ist nicht bei Facebook. Trotzdem ist er so bekannt, dass die Gemeinde nach 25 Jahren mehr über ihn weiß als er selbst“, erklärte Superintendent Dieter Tometten humorvoll.

Er bescheinigte dem Pfarrer, den Menschen einen starken Halt, eine Art Verankerung zu bieten. „Sie sind auf dem richtigen Weg, das Echo der Gemeinde klingt mit.“

Bürgermeister Malte Dahlhoff dankte für das Engagement und die gute Zusammenarbeit mit der politischen Gemeinde. Er stellte besonders die Treue Woesthoffs zur Gemeinde. Er sorge für eine lebendige Dorfgemeinschaft, die sicher noch stärker werde.

Ortsvorsteher Reinhard Klöne berichtete, er habe bei einem Blick in die Historie der Kirchengemeinde bemerkt, dass es bisher 17 evangelische Pfarrer gegeben habe. „Die mussten schon eine lange Zeit im Amt gewesen sein, da liegen Sie gut im Schnitt“, sagte er im Hinblick auf die 25 Jahre.

Für den Förderverein der Kirchengemeinde bedankte sich Heidrun Varnholt für die tolle Zusammenarbeit, für die katholische Gemeinde „Zum Guten Hirten“ in Möhnesee hoffte Pfarrer Ludger Eielbrecht auf weiterhin wachsende und gedeihende Ökumene und überreichte gemeinsam mit Pfarrgemeinderatsmitglied Jutta Ebbert symbolisch einen Weinstock.

Bevor das leckere Kuchenbuffet eröffnet wurde, bedankte sich der Jubilar in gewohnt bescheidener, freundlicher Weise für die vielen Glückwünsche und Geschenke und bedauerte es, dass seine Frau krankheitsbedingt nicht an der Feierstunde teilhaben konnte. Ein letztes Dankeschön richtete er an die Menschen, die ihm in tausend Gesprächen ihr Vertrauen entgegen gebracht haben.

[Artikel drucken](#)

Dietrich Woesthoff ist seit 25 Jahren Pfarrer in Neuengeseke



Neuengeseke/Möhnesee. 25 Jahre - das ist in unserer schnelllebigen Zeit nicht viel mehr als ein Wimpernschlag. 25 Jahre Pfarrer hingegen in einer Kirchengemeinde - das ist schon fast eine halbe Ewigkeit.

Seit Mai 1992 und damit seit einem Vierteljahrhundert ist Dietrich Woesthoff Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Neuengeseke. Dieses Jubiläum wird am Sonntag ab 14 Uhr mit einem Festgottesdienst in der Neuengeseker Kirche gefeiert. Anschließend wird zum Empfang ins Gemeindehaus eingeladen.

Woesthoff ist mit der Region und mit den Menschen der Soester Börde eng und fest verwurzelt. Aufgewachsen ist er in dem zur Kirchengemeinde Schwefe gehörenden Sprengel Merklingsen und ist hier „evangelisch sozialisiert“ worden.

Das Stadium hat ihn nach Münster, Marburg und Utrecht geführt. Nach dem Staatsexamen war Siegen Station des ersten Vikariatsjahres. Da Dietrich Woesthoff schon immer neugierig und offen für neue Erfahrungen war, war London im zweiten Jahr sein Dienstort. Von der britischen Hauptstadt aus hat er die evangelischen Deutschen in England in insgesamt fünf Grafschaften betreut - ein Gebiet so groß wie Westfalen.

In England sammelte er auch erste Erfahrungen mit der Hospizbewegung, der er bis heute eng verbunden ist. Weitere Aufgaben übernahm er nach dem zweiten Staatsexamen als Studentenseelsorger an der Fachhochschule Soest sowie im Entsendedienst in der Petrigemeinde.

Ab 1992 war dann Neuengeseke seine feste Pfarrstelle. 2006 kamen dann noch seelsorgerische Aufgaben in der Gemeinde Möhnesee hinzu und bis heute ist Dietrich Woesthoff in der Jugendkirche Soest als Seelsorger aktiv. (Lim)

[Artikel drucken](#)

Termine

Termine finden Sie in der [Veranstaltungsdatenbank](#).

Stadtkantorei wurde vor 50 Jahren gegründet, am 1. Juli wird gefeiert



Soest. Wenn Margot Reuter sich erinnernd zu erzählen beginnt, dann leuchten ihre Augen. Dann kann man die Filmspulen, die sich in ihrem Kopfkino drehen und Bilder aus alten Zeiten herbeizaubern, förmlich surren hören: Margot Reuter gehörte zu den Frauen der ersten Stunde in der Stadtkantorei, die vor fünfzig Jahren gegründet wurde. Am 1. Juli wird dieses Jubiläum hörbar gefeiert.



„Es war einfach eine wunderbare Zeit; eine große Freude, in diesem wunderbaren Chor mitzusingen“, erinnert sie sich an die vielen tollen Auftritte und intensiven Proben. Über 25 Jahre war die Soesterin in der Kantorei aktiv. Dann wollte die Stimme nicht mehr so recht mitmachen, „dabei hätte ich doch so gerne noch weitergesungen.“



Der Kantorei aber ist sie trotz ihres Ausscheidens aus dem aktiven Sängerleben stets eng verbunden geblieben. Noch heute trifft sie sich jeden Samstagmorgen mit ehemaligen und aktiven Sängerinnen aus dem Chor zum Klönen: „Zwei von uns sind noch im Chor. Da bekomme ich natürlich auch immer noch hautnah alles mit.“

Vor allem an die Anfänge erinnert sich Margot Reuter zu gerne. Als der dynamische Friedrich Ehrlinger als neuer Chorleiter zu den ersten Proben bat, entwickelte das Projekt Stadtkantorei fast aus dem Stand heraus eine nicht geglaubte Dynamik. Schon kurz nach ihrer Gründung wurde die Chorgemeinschaft zu einer der wesentlichen Säulen des Soester Kulturlebens.

„Das alles haben wir nur durch intensives und arbeitsreiches Proben erreicht“, weiß Reuter und ergänzt: „Aber unter Ehrlinger hat das einfach auch unglaublich viel Spaß gemacht. Das war einfach unser Leben.“ Mit seiner eher unkonventionellen Art eroberte der gebürtige Franke die Herzen der Westfalen praktisch im Sturm und hob die Stadtkantorei qualitativ auf eine ganz außergewöhnliche Stufe. Der Lohn dafür waren umjubelte Konzerte und Auftritte im Ausland.

Seit zwanzig Jahren ist Angelika Rode im Chor. Inzwischen ist sie Kantoreisprecherin und Vorsitzende des Freundeskreises der Kantorei an St. Petri, wie die offizielle Bezeichnung des Chores seit Anfang des Jahres nun lautet.

Der Namensänderung war eine intensive und nicht immer einfache Diskussion vorausgegangen, wie Angelika Rode einräumt. Als Kantor Johann-Albrecht Michael vor über einem Jahr nach Berlin wechselte, beschloss die Petri-Gemeinde, neue Schwerpunkte in der Kirchenmusik zu setzen.

Der oder die Neue sollte sich ganz auf die Gemeindearbeit konzentrieren. Kurzfristig gab es sogar die Überlegung, dass die übergemeindliche

Stadtkantorei nicht mehr im Dienstauftrag der A-Stelle an St. Petri vorkommen soll. Rode: „Doch dazu kam es zum Glück nicht.“

Vielmehr wurde in vielen Gesprächen zwischen Presbyterium, Stadtkantorei und Freundeskreis der Soester Stadtkantorei e.V. eine gemeinsame, tragfähige Lösung gefunden.

Dazu Angelika Rode: „Seit Anfang 2017 gehört unsere Kantorei nun ganz zur evangelischen Petri-Pauli-Gemeinde und hat daher den Namen entsprechend geändert.“ Als Kantorei an St. Petri bringt sie sich stärker als bisher in die Gottesdienste der Gemeinde ein, ohne auf die Aufführung großer kirchenmusikalischer Werke zu verzichten. Und sie wird weiterhin von der neuen A-Kantorin der Gemeinde, Annette Elisabeth Arnsmeier, geleitet. „Eine Zusammenarbeit“, so Rode, „die uns bereits jetzt schon viel Freude bereitet.“

„50 Jahre Stadtkantorei“ - das wird am Samstag, 1. Juli, ab 11 Uhr in der Petrikirche mit einer außergewöhnlichen Hörzeit gefeiert. Das Geburtstagskind bringt sich in den knapp sechzig Minuten mit Werken von Bach, Mozart, Mendelssohn Bartholdy, Durufle u.a. quasi selbst ein Ständchen und wird dabei von Nadja Dust (Solosopran), Daniel Tappe (Orgel) und Kantorin Arnsmeier unterstützt. Zwischen den Chorbeiträgen liest Pfarrer Bernd-Heiner Röger besinnliche Texte.

Besonders freuen sich die Sängerinnen und Sänger der Kantorei auf das Wiedersehen mit früheren Chorleitern sowie zahlreichen ehemaligen Mitgliedern und Wegbegleitern des Chores beim anschließenden Empfang im Petrushaus.

[Artikel drucken](#)

Ökumenisches Forum über interkulturelle Konfliktlösung



Soest. Um Missverständnisse auszulösen, braucht es meist nicht viel. Oft reicht schon eine falsche Geste, eine falsche Mimik und schon ist das Gesprächsklima belastet. Mitunter so stark, dass man gar nicht mehr miteinander reden will.

Besonders problematisch ist dabei oft der Umgang von und mit Menschen unterschiedlicher kultureller Herkunft. Das erfahren immer wieder vor allem auch ehrenamtlich Engagierte, die sich um Flüchtlinge kümmern. Da können schon Kleinigkeiten ausschlaggebend für ein problematisches Miteinander sein. Viele dieser Probleme könnten vermieden werden, wenn man um die richtige Art der Kommunikation weiß.

Im 3. Ökumenischen Forum, das der Evangelische Kirchenkreis Soest und das Katholische Dekanat Hellweg am Mittwoch, 12. Juli, gemeinsam veranstalten, geht es genau um dieses Thema. Ab 18 Uhr wird Pfarrer Matthias Börner, Leiter Internationale Diakonie, im Petrushaus über „Vielfalt gestalten - Interkulturelle Kommunikation und Konfliktlösung“ referieren.

An diesem Abend geht es schwerpunktmäßig darum, Missverständnisse zu erkennen, Stolpersteine in der interkulturellen Begegnung sowie Vorurteile abzubauen. Dies kann vor allem dann gelingen, wenn man bereit ist, auch einmal einen Perspektivwechsel zu wagen und die eigenen Rollenbilder kritisch zu hinterfragen. Wie das gehen kann, wird Matthias Börner anhand vieler Beispiele und gemeinsamer Übungen mit den Teilnehmern erarbeiten.

Auftakt zu diesem Abend ist ein internationaler Imbiss, der von der Internationalen Frauengruppe der Petri-Pauli-Kirchengemeinde zubereitet wird. Anschließend stehen zunächst Begrüßungsformen verschiedener Kulturen im Blickpunkt.

Die Teilnahme an der Veranstaltung (inklusive Imbiss) ist kostenlos. Allerdings ist eine Anmeldung bis zum 7. Juli unter einer der folgenden Email-Adressen erforderlich: margot.bell@kirchenkreis-soest.de oder karbowski@caritas-soest.de (Lim)

[Artikel drucken](#)

Ein weiteres Highlight beim Ostöninger Orgelsommer



Ostönnen. Nach dem erfolgreichen Beginn mit Olga Minkina aus Brackwede und Heiner Graß aus Essen folgt nun beim Ostöninger Orgelsommer die erfolgreiche Duo-Kombination Zink mit Orgel. Zwei gute Bekannte, die bereits in den letzten Jahren erfolgreich in Ostönnen musiziert haben, haben wieder ein interessantes und zum Lutherjahr passendes Programm zusammengestellt.

Inga Vollmer (Zink und Ganassflöte) sowie Michael Zieschang (Orgel) aus Düsseldorf und weltweit mit ihren Konzerten unterwegs, füllen am 8. Juli ab 17 Uhr den wunderschönen Kirchenraum der gerade frisch restaurierten St.Andreas-Kirche in Ostönnen mit Werken unter dem Titel: „Luther-Rose“.

Die beiden anerkannten Köpfe haben wieder ein interessantes und abwechslungsreiches Programm zusammengestellt: Werke von J.H.Schein, Bernardo Storace, J.P.Sweelinck, J. van Eyck, Joh. Eccard, Buxtehude, Orlando di Lasso, Thomas Tallis, Samuel Scheidt und Michael Bach und Joh.Seb.Bach werden erklingen.

Ein rundherum lutherisches Konzert zum Reformationsjahr.

[Artikel drucken](#)

Die beiden evangelischen Kirchenkreise Soest und Arnsberg laden zum Fest

Soest/Arnsberg. Wenn sich die beiden evangelischen Kirchenkreise aus Soest und Arnsberg am Samstag, 24. Juni, in und an der Schützenhalle zum gemeinsamen Feiern treffen, dann wird das ein Fest für alle Sinne.



Auftakt ist um 12 Uhr mit einem Gottesdienst. Es soll ein Gottesdienst werden, mit dem der zukünftige gemeinsame Kirchenkreis und das Reformationsfest gleichermaßen gefeiert werden. Man darf sich auf ganz viel Überraschendes freuen.

Zentrales Motiv ist dabei auch der 24. Juni (Johannestag).

Superintendent Dieter Tometten verspricht: „Einen solchen Gottesdienst hat es bisher noch nicht in der Region gegeben.“

Nach diesem offiziellen Auftakt dürfen sich die Besucher auf ganz viel Musik freuen: Zunächst werden Posaunenchöre aus dem Kirchenkreis spielen. „Wie im Himmel“ ist ein offenes Singen unter Leitung von Roger Kantor Bretthauer (Lippstadt) betitelt. Und auch die vielen Jugendbands der Jugendkirchen werden buchstäblich ihre Bühne bekommen.

Im Mittelpunkt steht außerdem „Das rote Sofa“. Hier wird sich Pfarrer Christian Casdorff (St. Petri Soest) mit Christen verschiedener Glaubensrichtungen über ihren Glauben, aber auch über ihre Zweifel unterhalten. Casdorff: „Ich glaube, dass das ganz spannende und bewegende Gespräche werden.“

Zwischendurch gibt es vor allem für jüngere Besucher viele Möglichkeiten, sich sportlich zu betätigen. Die Jugendkirchen bauen ein Bungee-Run und einen Menschenkicker auf, und die Kindertagesstätten kümmern sich mit ihren Angeboten um die kleinen Gäste.

Gegen Abend (ab 18.30 Uhr) gibt es zunächst Comedy und Kabarett: Zum Reformationsjubiläum begibt sich das Komikerduo Lennardt + Lennardt auf einen kabarettistischen Parforceritt durch das Vermächtnis des Reformators Martin Luther. Zum Abschluss des Festes (20 Uhr) garantiert das Vokalquartett „DROPS“ musikalische Unterhaltung auf höchstem Niveau.

Eingeladen sind alle Menschen, die sich der evangelischen Kirche verbunden fühlen, aber auch solche, die sich einfach nur gut unterhalten möchten.

Für die Dauer der Veranstaltung wird die Schützenstraße in Körbecke gesperrt. Umleitungen sind ausgewiesen. Anlieger können zu ihren jeweiligen Wohnstraßen fahren. (Lim)

[Artikel drucken](#)

Alljährlicher Open-Air-Gottesdienst im Cappler Stift



Cappel. Inzwischen dürfte keiner mehr, der den alljährlichen Open-Air-Gottesdienst in Cappel anlässlich des Pfingstfestes kennt, die Befürchtung vor schlechtem Wetter haben. Es kann zuvor noch so schütten, wie es will: Um spätestens 11 Uhr hält der Herr stets seine schützende Hand über dem Cappler Stift und die Sonne zeigt sich in Bestform. So war auch in diesem Jahr.

Die Reihen waren unter strahlendblauem Himmelsdach voll besetzt und so feierte die Gemeinde das Fest des Heiligen Geistes. Doch was dürfen wir uns eigentlich unter dem Heiligen Geist vorstellen? Dieser Frage wurde, neben der

für diesen Tag vorgesehen Lesung aus der Apostelgeschichte Kapitel 2, die von Gideon Schröder und Alina Brockmann vorgetragen wurde, durch Pfarrer Dr. Roland Hosselmann, in dessen Predigt auf den Grund gegangen.

So nahm dieser auch Bezug auf ein Anspiel vom Anfang des Gottesdienstes, überzeugend und amüsant gespielt von Virginia Eckermann, Lina Reinberger und Simon Wellner, sowie von Sigrid Kurth-Kaßner geschrieben und in Szene gesetzt. Die Antwort sei zentral: Der Heilige Geist sei derjenige, ohne den alles nicht mehr als Worte wären, nicht mehr als Mythos. Er sei es, der uns Rückenwind gäbe, wenn es einmal schwierig werde.

Und das wurde auch im Bildlichen deutlich: So hatte die Gemeinde zuvor auf kleine Papierschnipsel Situationen aus dem eigenen Leben niedergeschrieben, in denen eben solcher benötigt wird, welche anschließend an einem Ventilator befestigt und zur Bewegung durch „Rückenwind“ gebracht wurden.

Musikalisch wurden sowohl traditionelle Lieder aus dem evangelischen Gesangbuch, festlich begleitet vom Posaunenchor unter der Leitung von Roger Bretthauer, wie „Großer Gott, wir loben dich“ gesungen, als auch moderne Worship-Songs aus der Jugendarbeit, begleitet von einem kleinen Chor, sowie Michael Kaßner an der Gitarre.

Auch die traditionelle Liturgie wurde teils vom Posaunenchor begleitet, der ebenfalls das Abendmahl in zwei Stationen musikalisch untermalte. Insgesamt war der Gottesdienst angesichts der großen Resonanz und des Gemeinschaftsgefühls, das sich nicht zuletzt darin zeigte, dass alle mithalfen, abzubauen, wieder einmal ein voller Erfolg und zeigte sehr gut, warum gerade dieser Gottesdienst von der Gemeinde so gut angenommen wird.

[Artikel drucken](#)

Orgel-Wandelkonzert in St. Petri und St. Patrokli



Soest. „Sing meinen Song“ heißt zurzeit ein recht erfolgreiches Fernsehformat beim Sender Vox. In dem „Tauschkonzert“ singen bekannte Künstler Lieder ihrer Kollegen und interpretieren sie auf diese Weise völlig neu.

Um etwas Neues geht es auch beim Wandelkonzert am 21. Juni. „Spiel meine Orgel“ heißt es dann, wenn Petri-Kantorin Annette Elisabeth Arnsmeier und ihr Kollege vom Patrokli-Dom, Stefan Madrzak, jeweils die Orgel der anderen Kirche bespielen. „Das wird total spannend“, freut sich Arnsmeier schon auf diese besondere Herausforderung.

Jede Orgel, so Madrzak, sei anders und müsse erst „erobert“ werden: „Die Register sind anders, und auch die Akustik in der anderen Kirche ist eine andere. Da muss man sich erst dran gewöhnen.“ Damit das Wandelkonzert nicht einen zu großen experimentellen Charakter bekommt, haben Arnsmeier und Madrzak in den vergangenen Wochen immer wieder mal auf der Orgel „der anderen Kirche“ gespielt.

Arnsmeier: „Sowohl die Orgel von St. Petri als auch die im Dom sind ganz besondere Instrumente. Das macht richtig Spaß.“ Diesen Spaß sollen die Besucher bei freiem Eintritt (es wird um Spenden zur Förderung der Kirchenmusik gebeten) am 21. Juni ab 21 Uhr genießen können.

Den Auftakt macht dabei zunächst Stefan Madrzak in St. Petri. Der Patrokli-Organist wird aus den Werken von Max Reger spielen. Unter anderem wird auch der „evangelische Klassiker“ von Martin Luther „Ein feste Burg ist unser Gott“ in der Reger-Interpretation erklingen.

Nach dem ersten Durchgang gibt es eine kurze Pause. Wer mag, kann sich dann bei westfälischen Tappas unter den Rathausbögen für den zweiten Teil des Orgelkonzertes stärken.

Annette Elisabeth Arnsmeier wird danach in St. Patrokli auf der Späth-Orgel Werke des französischen (katholischen) Organisten Maurice Durufle spielen. So wird das Orgel-Wandelkonzert, das bewusst in die kürzeste Nacht des Jahres gelegt worden ist, auch ein Stück klangvolle Ökumene.

[Artikel drucken](#)

Kirchenkreise Soest und Arnsberg laden zu großer Feier ein



Soest/Arnsberg. Luther war bekanntlich ein weiser Mann. Vor allem aber hatte er für fast jede Lebenssituation den passenden Spruch parat. „Man kann Gott nicht allein mit Arbeit dienen, sondern auch mit Feiern und Ruhen“ ist so ein Spruch.

Und genau diesen Spruch haben die beiden Evangelischen Kirchenkreise Soest und Arnsberg für ihr gemeinsames Fest, das sie am 24. Juni in Körbecke in und an der Möhneseehalle feiern wollen, ausgesucht.

Für diese Feier gibt es (mindestens) zwei gute Gründe: Die beiden Kirchenkreise stehen bekanntlich vor einem Zusammenschluss, sodass der 24. Juni auch so etwas wie ein „gemeinsamer Polterabend“ ist. Aber natürlich spielen auch die „500 Jahre Reformation“, die in diesem Jahr allgegenwärtig sind, eine wichtige Rolle.

„An diesem Tag wollen wir besonders auch die Vielfalt des Glaubens feiern“, haben die beiden Superintendenten Dieter Tometten und Alfred Hammer in ihrer Einladung geschrieben. Auch deshalb wird ein Gottesdienst um 12 Uhr den Auftakt bilden. Auch hierzu hat Martin Luther wieder das Motto geliefert: „Wahr ist's: wir sollen ayner den anderen eeren und für gots kind halten“. Die Predigt in diesem Gottesdienst wird Professor Harald Schröter-Wittke halten.

Nach dem Gottesdienst startet ein buntes Programm, das bis in die Abendstunden hinein für beste Unterhaltung sorgt. Auch für Kinder und Jugendliche gibt es viele Angebote: Menschenkicker, Riesenrutsche, Hüpfburg, Musik, Malen, Spielen und vieles mehr.

Im Mittelpunkt des Tages steht immer wieder die Musik. So sorgen die Posaunenchöre aus dem Kirchenkreis ebenso für Unterhaltung wie verschiedene Jugendbands der Jugendkirchen aus Soest, Lippstadt und Werl. Und es wird ein offenes Singen unter Leitung des Lippstädter Kantors Roger Bretthauer geben, das den bezeichnenden Titel trägt „Wie im Himmel“.

Aber natürlich spielen auch Glaubensfragen eine wichtige Rolle. Dazu wird Petri-Pauli-Pfarrer Christian Casdorff auf dem roten Sofa verschiedene Menschen interviewen und sie ihre ganz persönliche Glaubensgeschichte erzählen lassen.

Da zu einer vernünftigen Feier natürlich auch Essen und Trinken gehören, ist auch hieran an verschiedenen Ständen mit einer breiten Angebotspalette gedacht.

Zum Abschluss des Tages gibt es dann noch Nachdenkenswertes und Erheiterndes vom Kabarett BrillLe-Theater: „Tinte, Thesen, Testamente“ (ab 18.30 Uhr) sowie ab 20 Uhr einen absoluten Hörgenuss mit dem Vokalquartett „DROPS“.

Dass bei diesem Tag und diesem Fest keine Wünsche offen bleiben, das garantiert noch einmal Martin Luther: „Christen sind ein seliges Volk. Die können sich freuen im Herzen, können tanzen und springen und jubeln.“

Der Eintritt an diesem Tag ist frei. Die Veranstalter würden sich freuen, wenn möglichst viele, die an diesem Tag kommen wollen, sich in ihren jeweiligen Kirchengemeinden rechtzeitig anmelden. Von hier werden auch Fahrgemeinschaften und Bustouren organisiert. Aber selbstverständlich kann jeder Interessent und jede Interessentin auch individuell, spontan und kurzfristig am Fest teilnehmen

[Artikel drucken](#)

Impressum

Redaktion: Hans-Albert Limbrock, Öffentlichkeitsreferat des Evangelischen Kirchenkreises Soest, Puppenstr. 3-5, 59494 Soest, Telefon 02921 396-145, E-Mail oeffentlichkeitsarbeit@kirchenkreis-soest.de. Sie können den Newsletter im [Internet](#) oder per E-Mail an oeffentlichkeitsarbeit@kirchenkreis-soest.de bestellen und abbestellen.